

## Anmeldung

Hiermit melde ich mich an zum Gespräch von

**PD Dr. Stephanie Zibell und Lilo Günzler:**  
**Überlebt: „Geltungsjude“ in Frankfurt 1933-1945**  
am Dienstag, 24. Juni 2014, 19 Uhr

Name, Vorname.....  
Anzahl der teilnehmenden Personen.....  
Anschrift (PLZ, Ort).....  
Straße.....  
Telefon.....  
Mail.....  
Datum, Unterschrift.....

Hessische Landeszentrale  
für politische Bildung  
Referat 2/III  
Taanusstr. 4-6  
65183 Wiesbaden

## So erreichen Sie die HLZ:

### Mit Bus oder Bahn

Vom Wiesbadener Hauptbahnhof aus (Bussteig B)  
erreichen Sie die HLZ mit der Linie 1 (Richtung  
Nerotal) und Linie 8 (Richtung Bahnhof/Eigenheim).

### Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch: 10 bis 16 Uhr

Donnerstag: 10 bis 19 Uhr

Freitag: 10 bis 14 Uhr

### Informationen:

Dr. Monika Hölscher / Referatsleiterin  
Tel. 0611 / 32 40 30  
monika.hoelscher@hlz.hessen.de

Joachim Heuer / Sachbearbeiter  
Tel. 0611 / 32 40 31  
joachim.heuer@hlz.hessen.de

Laura Brühl / Sachbearbeiterin  
Tel. 0611 / 32 40 32  
laura.bruehl@hlz.hessen.de

Hessische Landeszentrale  
für politische Bildung



Referat III: Gedenkstätten für die  
Opfer des Nationalsozialismus /  
Zeitgeschichte / Rechtsextremismus

Die Historikerin PD Dr. Stephanie  
Zibell, Wiesbaden,  
im Gespräch mit  
der Zeitzeugin Lilo Günzler, Frankfurt

## Überlebt: „Geltungsjude“ in Frankfurt 1933-1945

Dienstag, 24. Juni 2014, 19 Uhr

Wiesbaden, Taanusstr. 4-6  
Eintritt frei

## Frankfurt im Nationalsozialismus

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. 2014 jährt sich dieses Ereignis zum 75. Mal. Der Beginn dieses zweiten großen Weltkrieges nur 21 Jahre nach dem Ende des ersten war eine Menschheitskatastrophe: Unter den schätzungsweise weit über 50 Mio. Kriegstoten weltweit befanden sich rund 6 Mio. Juden.

Bis 1933 zählte die jüdische Gemeinde Frankfurt über 30.000 Mitglieder: Die Mutter von Lilo Günzler und ihr älterer Bruder Helmut und sie selbst zählten dazu, der Vater war „Arier“. Eindrücklich erzählt Lilo Günzler in ihrer Biografie von den Schikanen, denen sie und ihre Familienangehörigen – trotz der Konversion zum Katholizismus - ausgesetzt waren, bis hin zur Deportation von Mutter und Bruder nach Theresienstadt. Zu den traumatischen Kindheitserinnerungen zählen auch die Zerstörung der Synagoge auf dem Börneplatz in der Nacht vom 9. auf den 10. November sowie die Bombennächte, in denen Frankfurt zerstört worden ist.

Im Gespräch mit Stephanie Zibell und der Zeitzeugin Lilo Günzler sollen die wissenschaftlichen Fakten mit den persönlichen Erlebnissen der Frankfurterin verglichen, erläutert und beleuchtet werden.

## PD Dr. Stephanie Zibell

Stephanie Zibell, Mitglied der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt, studierte Politikwissenschaft, Germanistik und Publizistik; 1992 Magister Artium, 1999 Promotion, 2003 Habilitation. Seit 2003 ist sie Privatdozentin am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Mainz mit den Schwerpunkten Zeitgeschichte und Politisches System der Bundesrepublik Deutschland. Zu ihren wichtigsten Veröffentlichungen zählen „Jakob Sprenger (1884-1945). NS-Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen“ (1999) und „Politische Bildung und demokratische Verfassung – Ludwig Bergsträsser (1883-1960)“ (2006).

## Lilo Günzler

"Endlich reden" heißt die Autobiografie von Lilo Günzler. Nach 60 Jahren des Schweigens hat sie zusammen mit Agnes Rummeleit aus dem Schwanheimer Heimat- und Geschichtsverein ihre Jugenderinnerungen aufgeschrieben. Kurz vor der Machtübernahme der NSDAP wird Lilo am 11. Januar 1933 in Frankfurt geboren. Ihre Mutter ist Jüdin, ihr Vater „Arier“. Dass sie damit zum „Geltungsjuden“ bzw. „Mischling 1. Grades“ wird, erfährt sie erst, als sie 1939 in die Schule kommt. Lilo Günzler erinnert sich an eine unbeschwertere Kindheit in Frankfurt, der Angst und Repressalien ab 1933 folgen: der Umzug in ein „Judenhaus“, die Bombenangriffe auf Frankfurt und die Deportation der Mutter und des älteren Bruders prägen ihre Erinnerungen. Die Familie hat überlebt, aber erst 60 Jahre später fand Lilo Günzler den Mut, ihre Geschichte zu erzählen und niederzuschreiben. Seit vielen Jahren ist sie als Zeitzeugin tätig.

## Das Referat III bei der HLZ

Mit Jahresbeginn 1993 richtete die Landeszentrale für politische Bildung nach einem Beschluss des Hessischen Landtages das Referat III „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“ (heute: „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus / Zeitgeschichte / Rechtsextremismus“) ein und hat diesem die Aufgabe einer Koordinierungsstelle für die Gedenkstättenarbeit im Land übertragen.

Das Land Hessen verfügt über keine NS-Gedenkstätten in eigener Trägerschaft, fördert aber exemplarisch dauerhaft vier Gedenkstätten, die für unterschiedliche Verfolgungstatbestände stehen: Breitenau (politische Schutzhaft-gefangene), Hadamar (Euthanasie), Stadtallendorf (Zwangsarbeiter) und Trutzhain (Kriegsgefangene).

Zu den weiteren Aufgaben des Referats III gehören die Förderung von Gedenkstättenbesuchen und mehrtägigen Gedenkstättenprojekten hessischer Schul-, Jugend- und Erwachsenengruppen, die Durchführung eigener Fachtagungen, Seminare und Kurzveranstaltungen zur Aufklärung über die NS-Zeit und den Rechtsextremismus, die Herausgabe eigener Publikationen, die Förderung von Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen, die Durchführung von Zeitzeugenlesungen und -gesprächen in hessischen Schulen, Ankauf referatsrelevanter Literatur zur Aufnahme in das Publikationsangebot der HLZ sowie umfangreiche Beratungs- und Servicetätigkeit.